

ANDY BRIGGS

LESEPROBE



# INVENTORY

TRESOR DER GEFÄHRLICHEN  
ERFINDUNGEN

Arena  
**ENTDECKEN**



**Andy Briggs** hat alles Mögliche gemacht, bevor er herausfand, dass ihm Schreiben am besten gefällt. Wenn er nicht gerade an einem Drehbuch sitzt, schreibt er Romane oder Graphic Novels. Er engagiert sich im Naturschutz und lebt an einem geheimen Ort in Südostengland.

Devs Leben war bisher eigentlich ziemlich langweilig. Zwar lagern in dem gigantischen Tresor unter der Farm, auf der er mit seinem Onkel lebt, die so ziemlich coolsten Erfindungen der Welt. Aber Dev darf niemandem vom Inventory erzählen. Da tauchen eines Tages zwei Schulkameraden auf und wenig später steht die Farm unter Beschuss. Dev, Mason und Lot fliehen ins Inventory. Mit HoverBoards, Atomisierern und anderer Hightech ausgerüstet, bleibt den dreien nur wenig Zeit, die Verbrecher zu enttarnen. Schon bald kämpfen sie um ihr Überleben. Denn sie sind die Einzigen, die verhindern können, dass die gefährlichen Erfindungen in die falschen Hände geraten.

Ab 11 Jahren • Andy Briggs

### **Inventory**

Tresor der gefährlichen Erfindungen

Aus dem Englischen  
von Simone Wiemken

240 Seiten • Klappenbroschur

Mit Hologrammfolienprägung auf dem  
Cover und dem Buchrücken

**€ 9,99 [D]** € 10,30 [A] CHF 13,50

978-3-401-60363-6

Auch als E-Book erhältlich



## ABGERIEGELT

Mason und Lot wichen panisch zurück, als die Kugel auf sie zugerollt kam. Nur Dev blieb stehen, weil er wusste, dass Eema rechtzeitig stoppen würde. Mit perfekter Präzision kam sie nur wenige Zentimeter vor ihm zum Stehen. Ihre elektromagnetischen Motoren summten leise und Klappen an ihrer Oberfläche sprangen auf. Die Maschine entfaltete sich und ihr Körper ruhte jetzt auf zwei riesigen Speichenrädern, die Dev an Rollerskates erinnerten. Eemas Emoji-Kopf erschien und das große gelbe Gesicht sah auf sie herab.

»Hi, Eema«, seufzte Dev.

Eema musterte Mason und Lot. Mason machte noch einen Schritt rückwärts, aber Lot konnte nicht aufhören zu grinsen. Sie streckte die Hand aus und fuhr mit den Fingern über die Maschine. »Wow ...«

Aus Eemas Kugelkörper klappten plötzlich zwei Arme aus, bewaffnet mit gefährlich aussehenden Kanonen, deren Austrittsöffnungen bedrohlich glühten. Lot riss die Hand weg.

»Das Inventory ist abgeriegelt. Zwei Eindringlinge wur-

den entdeckt«, verkündete Eema und richtete die Waffen auf Mason und Lot.

Dev stellte sich vor die beiden und schwenkte die Arme. »Nein, nein, nein! Sie gehören zu mir!«

Dev fuhr herum, denn sein Onkel war gekommen. Er hatte erst jetzt den Bunker verlassen und scheuchte Eema mit einer Handbewegung weg. Die Maschine zog sich zurück, senkte aber nicht die Waffen.

»Sie sind *Gäste*, Eema.« Charles brachte das Wort kaum über die Lippen. »Begleite sie und Devon in die Kantine.«

»Kantine?«, sagte Dev. »Wir haben keinen Hunger. Und falls es dir entgangen sein sollte, wir werden angegriffen!«

Charles umkreiste Lot und Mason und musterte sie misstrauisch. »Und falls es *dir* entgangen sein sollte – du hast jede Sicherheitsregel verletzt, als du die beiden mitgebracht hast ... genau in dem Moment, in dem wir angegriffen wurden.« Er verstummte kurz und sah zu Dev hinüber. »Hältst du das für einen Zufall?«

Dev hätte gern etwas dazu gesagt, aber er wusste, dass es sinnlos war.

Sein Onkel warf Eema einen Blick zu und deutete den Flur entlang. »Lass sie nicht raus, bevor es vorbei ist. Du kennst die Prozedur.« Ohne ein weiteres Wort machte er kehrt und verschwand wieder im Bunker.

Dev sagte nichts, als Eema sie zur Kantine eskortierte. Er konnte hören, wie Lot und Mason bei jeder versiegelten Tür, an der sie vorbeikamen, neugierig miteinander flüsterten.

Sie betraten die Kantine, die so groß war, dass ihre gesamte Schule hineingepasst hätte. Weiße Tische und blaue

Stühle füllten den Raum. Das farbige Licht wechselte automatisch zu sanften Pastelltönen, denn die Sensoren spürten ihre Stimmung und wählten eine Farbe, die beruhigend wirken sollte.

»Bleibt hier«, befahl Eema. Sie nahm wieder ihre Kugelform an und rollte den Flur entlang, durch den sie gerade gekommen waren.

Als Dev auf die Tür zuing, glitt sie mit einem Druckluftzischen zu. Er drückte auf das Pad neben der Tür. Es piepte, aber die Tür blieb geschlossen.

»Mist«, murmelte Dev leise. Er schloss die Augen und seine Finger zeichneten ein kompliziertes Muster auf die Konsole. Es klappte nicht.

»Was machst du da?«, fragte Lot und sah ihn neugierig an.

»Die Tür ist verriegelt. Wenn ich nicht an den Stromkreis komme, kann ich sie nicht öffnen. So ein Mist!« Gereizt trat Dev gegen die Tür.

Als er sich wieder umdrehte, stellte er fest, dass Lot die Arme verschränkt hatte und ihn mit gerunzelter Stirn ansah. Mason saß ganz still an einem der Tische.

»Also, *Devon*, was ist hier los? Ich bin vorbeigekommen, weil es mir leidtat, was bei der Party passiert ist. Ich wollte versuchen, mich mit dir anzufreunden, und stattdessen wurde auf mich geschossen, ich wurde beinahe von einem Roboterschaf erschlagen, entführt und in irgendein unterirdisches Versteck gebracht, nur um mich von einem rollenden Roboter einsperren zu lassen.«

»Ja, ein ungewöhnlicher Tag«, bestätigte Dev und setzte sich an einen der Tische. Er warf Mason einen Blick zu. Die Bemerkung seines Onkels, dass die beiden ausgerechnet am

Tag des Angriffs aufgetaucht waren, ließ ihm keine Ruhe.

Lot holte tief Luft, wie um sich zu beruhigen. »Erste Frage: Was ist das hier für ein Ort?«

Dev trommelte mit den Fingern auf der Tischplatte und überlegte, was er sagen sollte. Eigentlich hatte er nichts zu verlieren. Wenn alles vorbei war, würde sein Onkel ihre Erinnerungen ohnehin löschen – und seine ebenfalls, wenn er Pech hatte.

»Es ist das Inventory. Eine Art Lager für ... für echt coole Dinge.«

»Für das Militär?«, fragte Mason leise.

»Nein. Oder doch, gewissermaßen. Aber es ist nicht nur militärischer Kram. Erfinder aller Epochen haben einmalige Dinge erschaffen, von denen ihr noch nie gehört habt. Das tun sie immer noch. Und diese Erfindungen werden hier aufbewahrt. Vieles davon ist echt faszinierend. Wir haben zum Beispiel ein Auto hier, das nur Wasser braucht. Kein Benzin, kein Öl, nur Wasser.«

»Und wieso haltet ihr das geheim?«, wollte Lot wissen.

Dev zuckte mit den Schultern. »Ich nehme an, weil einige Leute der Meinung sind, dass wir noch nicht bereit dafür sind.«

Mason schaute auf. »Welche Leute?«

Dev würdigte ihn keines Blickes. Seiner Meinung nach war Mason eine lästige Begleiterscheinung in einer ebenso lästigen Situation. »Das Welt-Konsortium.«

Mason und Lot tauschten einen verständnislosen Blick.

»Ihr habt schon von den Vereinten Nationen gehört? Das Welt-Konsortium steht ungefähr zehn Stufen darüber.«

»Mir kommt es eher so vor, als wollte jemand verhin-

dern, um seinen Profit gebracht zu werden«, stellte Lot fest.  
»Zum Beispiel die Mineralölkonzerne.«

»Kann sein. Aber wir haben hier unten mehrere wasserbetriebene Autos. Cool, oder? Das Problem ist nur, dass Wasser ebenfalls knapp wird. Wir brauchen es zum Trinken und nicht, um unsere Autos damit anzutreiben. Wenn etwas zu gut scheint, um wahr zu sein, ist es das gewöhnlich auch. Zumindest sagt das das Welt-Konsortium. Ihm gehört dieses Lager.«

»Hab noch nie davon gehört«, murmelte Mason.

Lot lachte. »Das liegt daran, dass es so etwas nicht gibt. Er verarscht uns doch nur.«

Dev schüttelte den Kopf. »Nein, es gibt es wirklich.« Lot verdrehte die Augen, aber Dev fuhr trotzdem fort. »Hier unten ist alles geheim. Streng geheim. Noch geheimer als streng geheim.«

Lot beschloss mitzuspielen. »Und dann bist du Geheimagent? Sehr beeindruckend.«

Dev lachte humorlos auf. »Schön wär's. Hausmeister trifft es wohl eher. Junior-Hausmeister«, fügte er kopfschüttelnd hinzu. »Mein Onkel ist hier der Chef. Ich ... ich bin ihm nur im Weg.«

Er glaubte, Mitgefühl in Lots Augen zu sehen, aber vielleicht lag es auch nur an der Beleuchtung. Das war schwer zu sagen.

»Dann sind die Roboterschafe eure Alarmanlage?«, fragte Lot.

»Die sind nur Tarnung. Wir haben keine Zeit, richtige Tiere zu versorgen.«

Mason stand auf. »Und der große rollende Roboter?«

»Eema. Sie ist die künstliche Intelligenz, die für das alles

hier zuständig ist.« Mit einer Armbewegung zeigte er auf den Raum. »Die Roboterkugel ist nur eine Hülle, in der sich Eema abspeichert wie in einen Anzug. Sie hat verschiedene davon, für unterschiedliche Aufgaben. Uns zu beschützen zum Beispiel.«

Lot fing an, im Kreis herumzulaufen. »Und das bringt mich zu Frage sechszwanzig. Wer greift uns an?«

»Und wann kann ich wieder nach Hause?«, mischte sich Mason ein.

»Glaub mir, Mason, wenn einer will, dass du schnellstens von hier verschwindest, dann bin das ich.« Dev versuchte sein Glück noch einmal an der Tür. Sie blieb geschlossen. »Ich denke, dass du verschwinden kannst, sobald das alles vorbei ist.«

Mason setzte sich wieder hin. Da war ein nervöses Zucken in seinem Bein. Die Angst stand ihm ins Gesicht geschrieben. Dev stellte verblüfft fest, dass er tatsächlich so etwas wie Mitgefühl für ihn empfand.

»Und wie lange wird es dauern?«, fragte Lot.

Dev hatte keine Ahnung. »Wahrscheinlich nicht lange.«

Sie hatten es schon mehrmals mit Eindringlingen zu tun gehabt, aber gewöhnlich waren es nur Leute, die ein paar Äpfel oder im schlimmsten Fall ein paar Ackergeräte stehlen wollten. Drei Mal hatten Agenten fremder Regierungen versucht, in das Inventory einzudringen, doch diese Angriffe waren schon nach zwanzig Minuten vom Sicherheitssystem gestoppt worden. Dies war das erste Mal, dass sie von einer kleinen Armee angegriffen wurden. Aber er war überzeugt, dass Eema und sein Onkel sie aufhalten würden.

Es war vollkommen undenkbar, dass die Angreifer einen Fuß ins Lager setzten.





## DER EINZIGE WEG FÜHRT NACH UNTEN

Volta's Akkuschauber surrte, als er das letzte gebogene Element aus einer der Kisten befestigte. Als alle Schrauben saßen, legte er den Metallring mit vier Metern Durchmesser vorsichtig auf den Boden.

Der Italiener trat zur Seite, damit ein amerikanischer Söldner dicke Kabel an den Ring anschließen konnte.

»Wieso hat das so lange gedauert?«, fuhr der Amerikaner ihn an.

»Das ist Wissenschaft, kein Ikea-Regal!«, fauchte Volta, aber der Amerikaner hatte sich bereits abgewandt und zog die Kabel bis zu einem der Laster.

»Kommt schon, Leute, wir verlieren Zeit. Baut die Ausrüstung auf!«, befahl Lee.

Der Amerikaner schloss die Kabel an einen großen Generator an, der auf der Ladefläche des Lastwagens stand. Lee warf einen Blick auf seine Armbanduhr und wusste genau, dass der Collector ihre Arbeiten aus der Ferne überwachte. Sie konnten es sich nicht leisten, im Zeitplan zurückzufallen.

Vier Söldner, auf deren Uniformen ein Logo mit zwei

ineinander verschlungenen H aufgesteckt war, schlepten den fertigen Metallring über das Farmgelände. Eine Frau mit dem Codenamen Fermi kennzeichnete einen Bereich am Boden mit einem Laser.

»Legt es über die Markierung. Schneller!« Sie klatschte in die Hände wie eine ungeduldige Lehrerin.

Schnaufend vor Anstrengung platzierten die Söldner den schweren Ring an der richtigen Stelle. Die Frau nickte Lee zu. »Wir sind bereit.«

Lee trat an den Rand des Rings. Der Generator sprang an. Der Ring gab ein Zischen von sich und die Luft im Innern begann wie vor Hitze zu flimmern.

»Ich hoffe, dass deine Berechnungen stimmen«, sagte Lee zu Fermi. »Wenn nicht, brennen wir uns direkt durch den Planeten und auf der anderen Seite ins All.«

Die Frau runzelte die Stirn. »Natürlich stimmen sie. Ich habe den osmotischen Druck genau berechnet.«

Lee aktivierte seine Uhr. Das Hologramm des Collectors tauchte auf. »Sir, das Portal ist offen.«

»Sorgen Sie dafür, dass es funktioniert«, verlangte der Collector. »Ich will nicht, dass meine Mannschaft schon bei der ersten Hürde verdampft.« Das Bild richtete sich auf Volta. »Sie springen zuerst.«

Volta wurde blass. Sein Blick huschte zwischen den Kameraden hin und her, doch die konnten ihm nicht ins Gesicht sehen. »I-ich?«, stammelte er.

»Ich muss wissen, ob es sicher ist«, sagte der Collector mit drohender Stimme. »Springen Sie.«

Lee sah die verschiedensten Emotionen im Gesicht des Italieners, von Furcht bis Entschlossenheit. Von Befehlsverweigerung keine Spur. Sie alle hatten gesehen, zu wel-

chen Taten der Collector gestandene Männer bringen konnte, und niemand wagte es, sich ihm zu widersetzen.

Volta zog den Schultergurt seiner Waffe fester und stand schweigend am Rand des Rings. Er warf Lee einen letzten Blick zu. Dann sprang er in das flimmernde Energiefeld. Lee verzog das Gesicht. Der Mann wurde sofort verflüssigt und seine Atome verschwanden mit einem Blubbern im Boden.

Volta durchdrang die Erde per Osmose. Das bedeutete, dass er Erde, Steine und sogar die Titanbeschichtung in der Decke des Inventorys durchdringen konnte. Wenn die Theorie stimmte, würde er danach wieder seine ursprüngliche Form annehmen.

Lee und Kwolek warteten. Inzwischen stand auch der Rest des Teams um das Portal herum. Plötzlich hörten sie Voltas Stimme in den Neutrino-Ohrstöpseln, die sie alle trugen. »Ich bin durch!«, rief er und seine Erleichterung war nicht zu überhören.

Lee lächelte und spürte, wie alle anderen aufatmeten. Offenbar würden sie noch nicht sterben.

Der Raub konnte beginnen.



## ERSTE SCHRITTE

Nervös beobachtete Lot, wie Dev im Raum hin- und herlief. Seine Hektik war ansteckend. Ihn zu besuchen, war ein Fehler gewesen. Seit der Party hatte Dev ihr leidgetan und die Tatsache, dass er in der Schule immer so still war, hatte ihre Neugier geweckt. Aber dann war es zu diesem dramatischen Angriff auf die Farm gekommen, und die Erkenntnis, dass sich darunter dieser Hightech-Bunker befand, wandelte sich allmählich von Faszination über Besorgnis bis hin zu Langeweile. Es nervte sie, in diesem großen öden Raum festzusitzen und nichts tun zu können.

Sie sah zu, wie Dev auf seine merkwürdige Uhr tippte und hineinsprach.

»Eema, wann können wir endlich wieder raus? Wir sitzen hier schon seit einer Stunde.«

Es kam keine Antwort. Dev runzelte die Stirn. Lot war stolz auf ihre Fähigkeit, die Körpersprache von anderen Leuten zu lesen, und übte oft an ihren Eltern. Ihre Mutter konnte es nicht leiden, wenn Lot versuchte, ihre Stimmung zu ermitteln. Das lag vermutlich daran, dass ihre Analyse meistens korrekt war.

»Eema, bitte kommen. Onkel Parker?«

Wieder nur beunruhigendes Schweigen.

»Ist das normal?«, fragte Mason, der endlich von seinem Handy aufschaute. »Dass sie dich ignorieren?«

Dev schüttelte den Kopf. »Selbst wenn mein Onkel sauer auf mich ist, kann ich ihn eigentlich immer erreichen. Er traut mir nicht, wenn ich hier unten bin«, fügte er noch hinzu.

Lot sah etwas über Devs Gesicht huschen, einen Anflug von Einsamkeit, vermutete sie. Es war kaum zu glauben, aber er tat ihr tatsächlich schon wieder ein bisschen leid, obwohl sie eigentlich wütend auf ihn sein sollte. Noch einmal drückte Dev auf den Türöffner. Vergeblich.

»Das hast du schon versucht«, bemerkte Lot. »Glaubst du, dass es wie durch Zauberhand plötzlich funktioniert?«

»Da stimmt etwas nicht. Ganz und gar nicht«, murmelte Dev und fuhr mit den Fingern über das Tastenfeld. Lot vermutete, dass es normalerweise auf seinen Handabdruck reagierte.

Dev schlug gegen die Wand. »Das Sicherheitssystem reagiert nicht. Ich sollte in der Lage sein, diese Tür zu öffnen!«

Er sah auf seine Uhr und bediente sie mit einigen kleinen Handbewegungen. Sein Blick traf den von Lot und sie sah, wie er zögerte.

»Eigentlich darf ich das niemandem zeigen.« Dev seufzte und tippte auf den Mini-Bildschirm. Über seiner Uhr schwebte jetzt eine Karte der gesamten Anlage. Das Hologramm war fünf Mal größer als das Display der Uhr.

Lot machte große Augen. Die Flugzeuge, die ihr Vater flog, waren vollgestopft mit Technik, aber das hier war eindeutig viel fortschrittlicher.

»WOW!«, rief Mason, der von seinem Handy aufschaute. »Ist das cool!«

»Einfache holografische Projektion. Total veraltet«, erklärte Dev. Er drehte das Bild mit einem Finger und fand die Kantine am äußeren Rand. Aus Sicherheitsgründen fehlten selbst auf dieser Übersichtskarte die streng geheimen Räume im Zentrum des Inventorys.

»Ist das der Raum, in dem wir sind?« Lot zeigte auf die Stelle. Sie war fest entschlossen, sich nicht anmerken zu lassen, wie sehr sie die Technologie beeindruckte, die Dev so selbstverständlich benutzte.

»Ja. Und ich sollte von hier aus Zugriff auf die meisten Überwachungskameras haben.« Er tippte auf die kleinen Kamerasymbole, die überall auf der Karte verteilt waren. Jedes Mal öffnete sich ein Extrafenster mit einem Überwachungsvideo. Jedes einzelne von ihnen zeigte nur ein weißes Bild.

»Sind sie kaputt?«, fragte Lot.

Dev schüttelte den Kopf. »Sicher nicht.«

Mason kam zu ihnen. »Dann sollten wir vielleicht endlich hier verschwinden und selbst nachsehen, findet ihr nicht?« Er sah sich die Tür mit dem Tastenfeld genau an.

»Nichts leichter als das«, höhnte Dev. »Wir hacken uns einfach ins Überwachungssystem und schalten die Türverriegelung ab ...«

Mason trat mit seiner stahlverstärkten Stiefelspitze gegen das Touchpad. Die Metallplatte bog sich und fiel dann aus der Verankerung. Bevor Dev protestieren konnte, hatte Mason bereits zwei Drähte herausgezogen und drehte sie zusammen. Es gab einen Funken – und die Tür glitt auf.

Lot sah ihn verblüfft an. »Wie hast du das gemacht?«

Mason wurde rot. »Mein Bruder hat mir ein paar Mal gezeigt, wie man ein Auto kurzschließt ...«

Lot hob eine Braue. »So viel zu deiner tollen Security«, sagte sie zu Dev.

Dev verließ schweigend die Kantine und warf einen Blick nach links und rechts. Alles wirkte ganz normal. Wie immer. Er schloss die Karte, die über seiner Uhr schwebte, und versuchte erneut, eine Verbindung herzustellen. »Eema, Onkel Parker, könnt ihr mich hören?«

Nichts. Er schlug den Weg ein, auf dem sie gekommen waren, und bedeutete den anderen, ihm zu folgen. »Bleibt dicht zusammen.«

Kurz bevor sie den Kommandobunker erreichten, führte der Gang um eine scharfe Kurve. Die öden grauen Korridore erinnerten Lot an die vielen militärischen Einrichtungen, die sie mit ihrem Vater besucht hatte. Die ersten paar Türen, an denen sie vorbeikamen, waren geschlossen, aber Dev blieb wie angewurzelt stehen, als er sah, dass drei Türen nicht nur offen standen, sondern dass der Inhalt der Räume auf den Gang hinausgeworfen worden war.

»Mein Onkel ist der totale Ordnungsfanatiker«, flüsterte er. »Bei so einem Chaos würde er ausflippen.«

Lot ballte unwillkürlich die Fäuste, als ihr klar wurde, was Dev ihnen damit sagen wollte. »Das bedeutet, dass hier unten noch jemand ist, stimmt's?«

914.206